

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstag, Donnerstag und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzelle mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1889

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Juli 1891

14. Jahrgang.

Landwirthschaftliches Zentralblatt.

Eine Ruhepause in der sozialpolitischen Gesetzgebung!

Seit der Botschaft Kaiser Wilhelms I., welche die sozialpolitische Gesetzgebung und hiermit eine ganz neue bedeutsame Aera im öffentlichen Leben im deutschen Reiche einleitete, sind nun bald zehn Jahr vergangen, in welchem Zeitraum rastlos an der Durchführung dieses großen Planes gearbeitet worden ist. Die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter, dann weiter die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter und endlich das Arbeiterschutzgesetz bilden die Hauptpunkte der nun fast zehnjährigen sozialpolitischen Reformarbeit in Deutschland und jedes einzelne der genannten Gesetze repräsentirt wiederum ein gewaltiges Stück parlamentarischer Mühe und Sorgfalt, zu gleich aber auch eine Riesenaufgabe für das praktische Leben. Die letztere Erscheinung tritt namentlich bei der Durchführung des erst unlängst in Kraft getretenen Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung der Arbeiter hervor, sie wird sich aber bei der bevorstehenden Ausführung des überaus umfangreichen und verwickelten Arbeiterschutzesgesetzes unzweifelhaft noch weit mehr geltend machen und hieraus ergibt sich das entscheidende Bedürfnis, vorerst eine Ruhepause in der sozialpolitischen Gesetzgebung eintreten zu lassen.

Dem man muß bedenken, wie tief die bis jetzt zu Stande gekommenen sozialreformatorischen Gesetze in unsere gefamten gewerblichen Verhältnisse eingreifen, welche weiten Kreise der Bevölkerung sie berühren. Derartige Gesetze erfordern naturgemäß eine

längere Zeit der Einlebung und Eingewöhnung, ganz abgesehen davon, daß sie der deutschen Industrie Opfer auferlegen, die nicht von heute auf morgen verwunden werden können. Solche Gesetze müssen gewissermaßen erst verdaut werden, und dieser Prozeß hat sich nun eben nothdürftig bei den doch schon mehrere Jahre alten Gesetzen über die Kranken- und Unfallversicherung der Arbeiter vollzogen, wie viel länger wird er da nicht bei den noch wichtigeren und inhaltsreicheren Gesetzen über die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie über den gewerblichen, technischen u. Schutz der Arbeiter dauern! Deshalb besitz das von verschiedenen Seiten mehr und mehr geäußerte Verlangen, es möge nunmehr auf dem Gebiete der sozialpolitischen Reformen ein nicht zu kurz bemessener Halt gemacht und nicht gleich an neue Aufgaben gegangen werden, vollkommen Berechtigung. Auch kann man ja die sozialpolitische Gesetzgebung nunmehr als bis zu einem gewissen Grade abgeschlossen betrachten, jetzt gilt es die Wirkungen der neuen Gesetzgebung auf die Arbeiterwelt und auf die Weiterentwicklung der deutschen Industrie- und Gewerbetätigkeit erst abzuwarten.

Dabei brauchen die gesetzgebenden Faktoren keineswegs die Hände müßig in den Schooß zu legen, was die Fürsorge für die Arbeiter anbelangt. Es zeigt sich jetzt schon, daß die in Kraft befindlichen sozialpolitischen Gesetze bei ihrer Uebertragung in das praktische Leben in so manchen Einzelheiten der Verbesserung und der Ergänzung bedürfen, wie denn z. B. dem Reichstage ein umfangreicher Entwurf über die Revision des Krankenkassengesetzes vom Jahre 1883 vorliegt, so viel wie möglich Rechnung getragen wird, indem die Regierung von neuen umfangreichen Gesetzen in dieser Richtung zunächst Abstand nimmt.

Es wird sich nur fragen, ob unsere rastlos hastende Zeit die vielen erwünschte Mühe gewährt, ob es schon jetzt möglich sein wird, auf der einmal beschrittenen Bahn stillzustehen und ob sich nicht die Macht der Verhältnisse stärker erweisen wird, als der menschliche Wille. Wir deuten nur auf die Arbeiterwohnungsfrage hin, die sich namentlich in den Großstädten zu einer hochkritischen entwickelt hat. Nicht alleine, daß thatsächlich die Ausgaben für die Wohnungen einen unverhältnismäßigen Theil des Gesamteinkommens beanspruchen, das Zusammenpferden der Familien in die engsten Räume birgt so wohl in gesundheitlicher als in sittlicher Beziehung die größten Gefahren in sich.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Keine Rückerstattung des Stempels! Einem preussischen Apotheker, welcher eine Apotheke gekauft und den Stempel von 1371 Mt. bezahlt hatte, aber nachträglich an der Uebernahme der Apotheke verhindert war, ist auf sein Schadensgeld an den Kaiser um Rückerstattung des Stempelbetrages vom Finanzminister der Bescheid zugegangen, daß er zur Vermeidung von Verunreinigungen in ähnlichen Fällen es ablehnen müsse, den Antrag allerhöchsten Ortes zu befürworten. Der Betrag ist also nicht zurückgezahlt worden.

Ahrensburg, 22. Juli. Eine zahlreiche Rigeuerbande, welche 6 Wagen mit sich führte, traf gestern Nachmittag hier ein und lagerte sich an einem Feldwege bei der Manbagener Allee. Das fahrende Volk hatte bald seine Hüften aufgeschlagen und begann zunächst für des Leibes Nahrung und Nothdurft zu sorgen, da sie aber die anliegenden Haderkoppeln als gute Weide für ihre Pferde anzusehen schienen, passirte es ihnen zunächst, daß eine der Reitannten von dem geschädigten Landbesitzer gepfändet und in Sicherheit gebracht wurde. Natürlich gab es darob ein großes Lamento in dem Stamme, was aber den gepfändeten Schimmel nicht zurückbrachte. In dem interessanten Lager fanden sich gestern Abend zahlreiche Zuschauer ein, welche die primitiven

Wohnungen und die noch einfacheren Toiletten anfaunten; bei letzteren steigerte sich die Einfachheit bis zur gänzlichen Abwesenheit jeder deckenden Hülle. Heute wurde die Gesellschaft zwangsweise wieder abgesehoben.

Das im laufenden Steuerjahre kommunal-abgabepflichtige Meineinkommen aus dem Betriebsjahre 1890 bezüglich der preussischen Strecken der Lübeck-Büchener Eisenbahn ist auf 918884,24 M. festgestellt worden.

Wandsbek, 20. Juli. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute Morgen bei den Schwimmübungen, welche, wie alljährlich, das hier garnisonirende Husarenregiment bei dem Teiche hinter dem Hotel „Marienthal“ abhielt. Die Mannschaften der 5. Eskadron waren in voller Uniform mit ihren Pferden in den Teich geritten, um dieser so zu durchschwimmen. Hierbei ist vermuthlich einem Husaren der Zügel des Pferdes entfallen und er hierbei gekürzt, worauf er sofort unterlief. Es gelang seinen Kameraden zwar nach zeraumer Zeit, den Unglücklichen, der bewußtlos schien, aus der Tiefe herauszuholen, indessen die angestellten ärztlichen Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg; der Tod des Beklagenswerthen war bereits eingetreten. Ein anderer Husar war gleichfalls von seinem unrühigen Pferde herabgeglitten; die an dem sofort herausgezogenen Soldaten, der gleichfalls bereits die Besinnung verloren hatte, angestellten Wiederbelebungsversuche waren nach längerer Zeit von Erfolg begleitet. Der Verunglückte erholte sich alsbald und konnte in einem Wagen nach der Kaserne geschafft werden. Die Leiche des ertrunkenen Husaren wurde nach dem städtischen Leichenhause geschafft und wird demnächst mit militärischen Ehren nach Stutzgebatter Leichenhau beerdigt werden.

Nicht weniger als drei Einwohner unserer Stadt sind leider gestern beim Baden wiederum in dem Teiche auf dem Horner Moor, der schon so manches Opfer gefordert, bezw. in der Ville ertrunken. Die Unglücklichen sind zwei junge Leute Namens Schörr und Bittner, sowie ein in der Feldstraße wohnhafter Arbeiter Müller. Der Letztere hinterläßt Frau und Kinder.

Das Remonte-Kommando des 15. Hann. Husaren-Regiments traf heute Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof mit 64 jungen, schönen Pferden, von Jüterburg kommend, ein. Als der

Ein Kampf ums Glück.

Novelle von F. Zutan.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Gewiß erinnere ich mich daran!“ erwiderte Wandrau, „und auch die Gedanken, die damals durch meine Seele zogen, sie waren schön, schön wie Jugendträume immer sind. Und wie fest glaubte ich an ihre Erfüllung. Nun liegen Jahre dazwischen, Jahre, in denen ein fremdes, düsteres Element in mein Leben trat, und mir Alles raubte an Poesie, Hoffen und Träumen! Es waren verlorene Jahre, erst seit ich Dich wiedergefunden, glaube ich wieder an des Lebens Schönheiten.“

Wandraus schönes erregtes Antlitz hatte sich zu ihr herabgebogen. „O Gertrud!“ fuhr er fort und heize Leidenschaft zitterte durch seine Stimme. „Daß mich an unser Glück glauben, wenn auch noch düstere Schatten auf meinem Leben ruhen; sie müssen weichen, und dann darf ich Dich lieben, lieben!“

Ein schluchzender Aufschrei in der nächsten Nähe ließ Wandrau plötzlich verstummen. Eine dunkle Gestalt huschte an ihnen vorbei und ein bleiches, im tiefen Seelen-schmerz verzerrtes Antlitz starrte einen Moment zu Wandrau empor. Dieser zuckte

zusammen und sein Antlitz, welches eben noch in leidenschaftlicher Erregung gegläht, wurde fahl. Mit einer fast heftigen Bewegung zog er Gertruds Arm durch den seinen und eilte mit ihr davon, als müßte er sie vor einer drohenden Gefahr schützen. In wenigen Minuten hatten sie die übrige Gesellschaft erreicht. Die Frau Doktor warf zürnende Blicke auf Gertrud.

„Welches unpassendes Benehmen, allein mit einem Herrn zurück zu bleiben,“ raunte sie ihr zu. Und Hermine Braun, welche mit bewundernswürdiger Gewandtheit folglich mit Wandrau eine Unterhaltung anknüpfte, streifte die junge Diakonissin mit einer Miene grenzenloser Verachtung, aber Gertrud schien von alledem nichts zu bemerken. Sie ging dahin, wie im wunderbaren Traum befangen und nur die leidenschaftlichen Worte Wandraus: „Dann darf ich Dich lieben, lieben!“ klangen noch beseligend in ihrem Herzen nach.

Am andern Morgen hatte sich der Himmel verfinstert und die See ging in hohen Wogen. Gertrud wurde in den ersten Vormittagsstunden von der Oberin nach dem benachbarten Badeorte zu einer Kranken geschickt. „Man hat ausdrücklich nach der jüngsten Diakonissin verlangt,“ sagte sie zu Gertrud, „vielleicht ist die Dame eine Bekannte von Ihnen. Mir kommt diese Aufforderung sehr

erwünscht, Sie haben sich in der letzten Zeit doch gar zu sehr dem weltlichen Treiben hingegeben. Da wir zu unserer Erholung hier sind und ich auch Ihre Jugend berücksichtigt, habe ich bis jetzt keinen Einspruch erhoben. Jedoch Alles hat seine Grenzen. Nun vielleicht bedarf man längere Zeit Ihrer Pflege, dann verbietet es sich ja von selbst, daß Sie ferner den Anforderungen Ihrer Verwandten folgen, und Sie werden wieder mit Ihren Gedanken zu den Pflichten und Aufgaben unseres hohen Berufs zurückkehren und Ihr Antlitz wird den friedvollen Ausdruck wieder bekommen, den es jetzt, wie mir scheint, verloren hat.“

Gertrud hatte schweigend die Ermahnungen der Oberin vernommen, dann war sie in dem trüben Morgen hinausgegangen. Schwere Tropfen fielen aus dem bewölkten Himmel, die See braulte und tobte, und eine fahle, unheimliche Beleuchtung ruhte auf der Landschaft.

Gertruds Blicke schweiften trübe darüber hin. Es war ihr, als hätte sich die Welt verwandelt seit gestern und als würde sie nie wieder an Wandrau's Seite im hellen Glanz der Sonne diese Wege durch den Wald und an der See wandeln, ja, es war Gertrud, als wäre der gestrige Abend der letzte, seligste ihres Lebens gewesen, und als thürmten sich nun plötzlich dunkle Wolken über ihrem Lebenshimmel, die sie zu vernichten drohten. Unter diesen Gedanken hatte sie ihr Ziel, den benachbarten Badeort er-

reicht und stand jetzt zögernd an der Thür des ihr bezeichneten, einsam gelegenen Hauses, in welchem die Kranke wohnen sollte.

Eine alte Frau, die Besizerin des Hauses, empfing Gertrud und geleitete sie in ein ziemlich einfach möblirtes Gemach. Auf dem Sopha ruhte eine schlanke Frauengestalt, deren blaßes Antlitz sich grell von dem dunklen Polster des Sophas abhob. Sie richtete sich etwas in die Höhe, als Gertrud hereintrat und fixirte das junge Mädchen mit spähenden Blicken.

„Ich bin nicht schwer krank,“ sagte die Dame, als die alte Frau das Zimmer verlassen hatte. „Die Pflege des alten Fischerweibes, meiner Wirthin, wird mir jedoch unerträglich, darum habe ich nach Ihnen geschickt, hoffentlich bringen Sie mir kein zu großes Opfer, wenn Sie den Tag bei mir zubringen.“

„Gewiß nicht, es ist ja unsere Pflicht zu helfen und zu dienen, wo wir begehrt werden,“ sagte Gertrud einfach. Ihre Hand zitterte aber, als sie der Kranken einen kühlenden Umschlag um die fieberheißte Stirn legte, und ihr Blick ruhte tief erschreckt auf das in Schmerz und Gram verwüsthete und zerstückte Antlitz derselben, auf welches das fahle Licht des trüben Morgen fiel. Ach, sie hatte in den letzten vergangenen schönen Tagen vergessen, daß es Leid und Glend auf der Welt gab, und nun sah sie es plötzlich vor sich, in so erschütternder Gestalt es starrte sie an mit unheimlichen, ja fürcht

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

Zug sich zwischen Lübeck und Reinfeld befand und mit mäßiger Schnelligkeit fuhr, sprang eines der Thiere aus der offenen Thür eines Güterwagens ins Freie. Ein Husar der Begleitmannschaft sprang kurz entschlossen dem Thiere nach. Glücklicherweise erhielt er durch den Sprung außer einigen Hautabschürfungen keine erheblichen Verletzungen. Auch das Thier hat außer einer Verletzung am Fuße keinen ernstlichen Schaden genommen. Es ist bereits wieder ergriffen. Wie der Unfall sich hat ereignen können, ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt.

Udesloe. 17. Juli. Die hiesige Mühlenzuckerfabrik hat soeben ihren Jahresabschluss pro 31. März 1891 veröffentlicht. Aus demselben ersehen wir, daß die Ausgabe pro 1890/91 460600 M., die Einnahme nur 390099 M., der Verlust mithin 70501 M. betrug. Daraus stieg die Unterbilanz, welche zu Anfang des Jahres 121353 M. betrug, auf 191855 M. Die Aktiva der Aktiengesellschaft betragen 1602336 M., die Passiva 1794191 M., Differenz obige 191855 M. Der Reservefonds beträgt nur 37 M. Zu diesem ungünstigen Stande kommt noch hinzu, daß die Aktionäre an unföndbaren, unverzinslichen, freiwilligen Beiträgen in früheren Jahren 65650 M., sowie an Rückgeldern ebenfalls unföndbar und unverzinslich von 1884 bis 1888 haben lassen 341232 M., welche Kapitalien in der Bilanz nicht enthalten sind.

Apenrade. 18. Juli. Eine Aufsehen erregende Klage des Magistrats zu Apenrade gegen den Färbereibesitzer und früheren Stadtverordneten Festerjen dorthelbst wegen verleumderischer Beleidigung wurde dieser Tage vor dem Flensburger Landgericht verhandelt. Der Sachverhalt ist folgender: Bei der letzten Stadtverordnetenwahl hatte Festerjen in öffentlicher Wählerversammlung behauptet, daß der Magistrat in der Unterschlagungsaffäre des früheren Stadtkassiers Krause, der seiner Zeit zu fünf Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, falsche Akten an die Regierung in Schleswig eingeschickt habe. Am 5. November 1885 wurde nämlich in der Apenrader Stadtkasse zunächst ein Defizit von 1830 Mk. entdeckt; diese Thatsache soll nach Festerjens Bericht erst am 18. Januar 1886 den städtischen Kollegien mitgetheilt worden sein. Bürgermeister Breden erklärte dagegen, die Mittheilung sei in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, am 16. November, erfolgt. Die Verhaftung Krauses fand erst im Februar 1886 statt. Nun richteten verschiedene Stadtverordnete und Bürger an die Regierung eine Beschwerde darüber, daß der Magistrat die am 5. November entdeckte Unterschlagung des Stadtkassiers Krause fast 2 1/2 Monate verheimlicht habe. Die Regierung forderte vom Magistrat Aufklärung über diesen Vorfall. Auf Grund derselben verwarf die Regierung die Beschwerde, da der Magistrat nach Schleswig berichtet habe, es könne von Verheimlichung keine Rede sein, denn am 16. November 1885 habe er den Stadtkollegien die offizielle Mittheilung von der Unterschlagung gemacht. Festerjen behauptete nun kürzlich in öffentlicher Versammlung, daß der Magistrat die Akten gefälscht und der Regierung Unwahreres berichtet habe. — Bürgermeister Breden, Stadtrathe und Stadtverordnete waren als Zeugen zur Verhandlung geladen. Ersterer und die Stadtrathe Davidsen und Lorenzen glaubten sich zu erinnern, es seien die Ergebnisse der Kassenrevision vom 5. November in einer geheimen Sitzung am 16. November mitgetheilt worden; dagegen befandete Stadtverordneter und Kaufmann Bode, Mitunterzeichner jener Beschwerde, es sei in einer Sitzung sämtlicher Stadtverordneten, die nach Eingang der abschlägigen Antwort der Regierung abgehalten wurde, festgestellt worden, daß kein Stadtverordneter

baren Blicken. Gertrud war es, als griffe eine kalte, rauhe Hand in das warme Büchlein ihres Herzens, und als müßte sie davor fliehen, zu flüchten zu dem einzigen Menschen auf der Welt, der sie liebte und dem sie vertraute, zu Wandrau. Ja, Gertrud hätte am liebsten zu Wandrau eilen und ihm sagen mögen: „Ich sah ein im Schmerz erstarrtes Menschenantlitz, in dessen Augen mir bitterer Haß entgegenfunkelte. O schüßte mich davor!“

Wandrau starrte zu dieser Stunde trüben Blickes auf die großende, stürmende See, auf den grauen Himmel, und dasselbe blasse Frauenbild, welches Gertrud so mit Grauen erfüllte, stand auch vor seiner Seele. Sein Weib! Ach, nur zu deutlich hatte er Ulrika am vergangenen Abend erkannt, und keinen Augenblick in der vergangenen Nacht hatte ihn das traurige, vergrämte Antlitz derselben verlassen. Gertruds liebliches Erscheinen, so oft er es auch versucht hatte, sich dasselbe vor sein geistiges Auge zaubern, hatte den vom Gram verzerrten Antlitz Ulrikas weichen müssen. Und nun war der graue, trübe Morgen heraufgezogen, gleich einem Vorboten unheilbringender Stunden. Wie erschreckt fuhr daher Wandrau zusammen, als es jetzt an seine Thür pochte. War das schon eine Botschaft von seiner Gattin?

etwas über das Defizit der Stadtkasse in der Sitzung am 16. November vernommen habe. In ähnlichem Sinne äußerte sich Redakteur Mahen aus Apenrade. Der Staatsanwalt beantragte gegen Festerjen 100 Mk. Geldstrafe, da er nicht erweislich wahre Thatsachen über den Magistrat verbreitet habe, um denselben verächtlich zu machen. Das Gericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten, da die Behauptung Festerjens, der Magistrat habe die an Regierung eingeschickten Akten gefälscht, insofern richtig sei, daß die Stadtverordneten in der nach der Entdeckung des Defizits folgenden Versammlung keine offizielle Mittheilung darüber erhalten hätten. Die Sache sei auch nicht in einer geheimen Sitzung am 16. November zur Sprache gekommen, denn eine solche habe an dem Tage gar nicht stattgefunden. Dieser Auslegung der Angelegenheit hat in Apenrade große Erregung hervorgerufen, die sich namentlich gegen den Bürgermeister Breden und die theilhaftigen Mitglieder des Magistrats richtete.

Kleine Mittheilungen.

— Die Genossenschaftsmelerei in Mollhagen hat im verfloffenen Monat 76001,5 kg Milch verarbeitet; davon wurden 70466,5 kg zur Butter- und 5535 kg zur Käsebereitung verwendet. Zu einem Kilogramm Butter waren fast 29 kg Milch erforderlich. Durchschnittlich wurden für je 50 kg Butter 91 M erzielt. Die Milchlieferanten erhielten für je 1 kg Milch 5,2 S. vergütet.

— Das Provinzial-Sängerfest in Otensen wird noch ein geräuschliches Nachspiel haben. Dem Inhaber eines größeren Vergnügungslokales in Otensen war eine Beteiligung von mindestens 400 Personen an einem Frühstück garantiert worden. Da aber nur 110 Personen an dem Frühstück theilgenommen haben, will der Wirth gegen die Veranstalter klagar werden, weil er für 400 Mann leicht verderbliche Speisen angeschafft hatte, wodurch ihm ein großer Schaden erwachsen ist.

— Pastor Wendt in Süderhastedt ist auf ein Jahr, unter Beilegung eines halben Jahresgehalts, von seinem Amte suspendirt worden. Die Wahrnehmung der Amtsgeschäfte ist dem Pastor adj. Klauder in Burg übertragen. Was Veranlassung zu dieser Disziplinarstrafe gegen den Pastoren, der als ein „etwas oppositioneller Herr“ bezeichnet wird, gewesen ist, sagt die betr. Zeitung, der wir diese Notiz entnehmen, nicht.

— In einem Aussichtsthorum bei Bahrenfeld hatte sich eine Falschmünzerbande etablirt, welche kürzlich Nacht verhaftet wurde. In dem Thurne fand man Schmelzapparate und Prägestempel, sowie auch falsche Münzen. Zwei der Uebelthäter entkamen auf dem Transport nach Altona unter dem Schutze der Nacht.

— In Wandäbel wurde der in der Kurzenreihe wohnende Krämer C. unter dem Verdachte, Sittenverbrechen an einer Anzahl von Kindern begangen zu haben, verhaftet.

Hamburg.

— Wie erinnerlich, ging im vorigen Sommer die Frau eines Wirthes hinter den Beduinen her nach München und von da mit dem Gegenstand ihrer Zuneigung nach dessen Heimath Chartum. Die Frau hatte ihrem Manne ca. 7000 Mk. mitgenommen. Vor einigen Tagen ist die ebemalige Favoritin des Beduinen in einem recht defekten arabisch-egyptischen Kostüm hier wieder eingetroffen. Die Frau, die sich wahrscheinlich vorge stellt hatte, ihr Geliebter werde sie in einem orientalischen Feenpalast einführen, ist sehr enttäuscht gewesen, als sie in einer schmuckigen Fellabütte

Erstaunt blickte Wandrau auf, als Ehrhard hereintrat.

„Du bist es, Ehrhard. Und was führt Dich hierher?“ sagte er, indem er den Freund ziemlich kühl begrüßte.

„Du scheinst mehr erstaunt als entzückt von meinem Besuch zu sein,“ erwiderte Ehrhard und schaute prüfend in das überwachte Antlitz des Freundes. „Ich habe übrigens schon gestern das Vergnügen gehabt, Dich zu sehen und habe mich Deiner Fröhlichkeit gefreut.“

Ein jähes Roth flammte jetzt in Wandraus Antlitz auf.

„Gestern, ja, war es denn gestern?“ sagte er dann wie verstört. „Es war ein schöner Tag gestern! Ach, nur noch einen solchen Tag voll Sonnenglanz und seligem Glück! Nur noch einen einzigen, aber ich fürchte, es war der letzte dieser schönen Tage!“

„Du scheinst in einer seltsamen Stimmung zu sein!“ erwiderte Ehrhard. „Was bedeutet das Alles? Wie kommst Du eigentlich hierher? Wo ist Deine Frau?“

„Meine Frau? Nun, die suche ich eben hier. Sollte die Skandalnachricht, daß sie von mir geschickt, noch nicht bis zu Deinen Ohren gedrungen sein?“

„Ja, ich habe so etwas sprechen hören, aber ich glaube nicht daran.“

„Nun, dann glaube mir daran! Bis nach Stettin hatte ich ihre Spur verfolgt, dann war ich in verschiedenen Ostseebädern,

aus Rehm residiren sollte. Noch mehr soll sie aber dadurch enttäuscht worden sein, daß ihr der hier so süßame Orientale sehr handgreiflich beibrachte, daß auch im Orient der Grundsatz „Er soll dein Herr sein!“ gilt. Ihr Herr und Gebieter hat ihr vor allen Dingen den Rest des Geldes abgenommen und Proteste dagegen mit einer Tracht Schläge beantwortet. Die so hart bestrafte Frau ist schließlich mit einem Thiertransporteur nach Suez gelangt und hat vom Konsul die Mittel zur Heimreise erlangt. Sie versuchte wieder Aufnahme bei ihrem Mann zu finden, der ihr als einzige fernere Unterstützung die Mittel, nach Amerika zu reisen, angeboten hat.

— Der Fachverein der Maurer Hamburgs hat gegenwärtig nur 1050 Mitglieder aufzuweisen, die ihre Monats- und Extrabeiträge bis zum 1. Juli d. J. entrichtet haben. Die übrigen 3095 Mitglieder, deren Namen noch in den Vereinslisten verzeichnet stehen, sind mit ihren Zahlungsverpflichtungen mehr oder minder im Rückstande. Der Maurerfachverein, die bisher größte Arbeiterverbindung Hamburgs, hat demnach im Vergleich zum Sommer 1890 ca. 1300 Mitglieder verloren.

— Der Verein der Maurerarbeitende Hamburgs, der sich kürzlich dem „Verband der Bau- und gewerblichen Hülfenarbeiter Deutschlands“ (Domizil Hamburg) angeschlossen hat, zählte bei seinem Uebertritt 561 Mitglieder, gegen 1140 im Sommer 1890. — Die frühere „Freie Vereinigung der Schlichter Hamburgs und Vororte“ hält schon seit mehreren Monaten keine Versammlungen mehr ab, da in ihrer letzten Zusammenkunft nur 14 Personen erschienen waren. (H. C.)

Deutsches Reich.

Der Kaiser traf im weiteren Verlaufe seiner norwegischen Reise am Bord der „Hohenzollern“ am Sonntag Morgens 1 Uhr in Vodd ein. Das Wetter war prächtig und unternahm deshalb Se. Majestät bereits um 3 Uhr früh mit seinem Gefolge und einem Theil der Offiziere der „Hohenzollern“ und der Korvette „Prinzess Wilhelm“ sowie den Seekadetten der „Prinzess Wilhelm“ eine Fußpartie nach Hohe Voebjåsen. Kurz nach 9 Uhr bei bereits eingetretener ziemlich starker Hitze kehrte der Kaiser an Bord zurück. Am Montag Vormittag fuhr die „Hohenzollern“ nach Tromsø weiter.

Die preussischen Provinzialbehörden haben die Anzeigen von einem Obergerichtspräsidenten-Erkenntniß benachrichtigt, das auch für weitere Kreise von Interesse ist. In einer Breslauer Innungsversammlung hatte der Vorsitzende ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Einer der anwesenden Meister weigerte sich in demonstrativer Weise in dasselbe einzustimmen. Die Staatsanwaltschaft erhob deshalb gegen ihn die Anklage wegen Majestätsbeleidigung, welche die Verurtheilung des Meisters zu 2 Monaten Festungshaft zur Folge hatte. Er wurde außerdem auf Grund der Innungsstatuten aus der betreffenden Innung ausgeschlossen. Hiergegen erhob er die Beschwerde, die jedoch in allen Instanzen zurückgewiesen wurde. In dem Erkenntniß des Obergerichtspräsidenten wurde betont, daß Innungen nicht nur Körperschaften des bürgerlichen, sondern auch des öffentlichen Rechts sind und berufen seien, den Handwerkerstand sittlich und wirtschaftlich zu heben. Mit diesen durch die Reichsgewerbeordnung festgestellten Zielen und der Aufrechterhaltung der Standes Ehre sei das Benehmen des Klägers unvereinbar und rechtfertige dessen Ausschließung aus der Innung vollständig.

Die Beilegung der Oberpräsidien von Ost- und Westpreußen kann jetzt als erledigt angesehen werden. Die „N. A. Z.“ schreibt nämlich: Be-

ohne sie zu finden und hier — hier —“ er stockte plötzlich.

„Hier wurddest Du auf andere Weise gefesselt und vergaßest schließlich, was Dich hierher geführt,“ setzte Ehrhard ernst und kaltblütig hinzu.

„Bitte, schlage nicht diesen Ton aus früheren Zeiten an!“ rief jetzt Wandrau gereizt. „Ja, ich habe Gertrud Braun wiedergefunden, und nicht noch einmal soll sie mir verloren gehen. Sie wird die Meine und wenn die ganze Welt sich dagegen auflehnte!“

„Du willst Dich also von Ulrika scheiden lassen?“ frug Ehrhard kühl.

„Allerdings, soll ich etwa einem Weibe nachlaufen, das mich verlassen, ich suche sie eben nur, um die Scheidung herbeizuführen.“

„Und kennst Du die Beweggründe nicht, die Ulrika zu dieser thörichten Flucht getrieben, sollten diese Gründe nicht entschuldigend für sie sein? Du weißt es selbst, wie innig Dich Ulrika geliebt, nur Deine Kälte, Deine Gleichgiltigkeit können die Aermste zur Verzweiflung gebracht haben.“

„Ah, ich ahnte nicht, daß Ulrika einen so warmen Vertheidiger in Dir finden würde!“ rief Wandrau jetzt spöttisch. „Doch es ist verlorene Liebeshöhle Deinerseits. Hätte ich Gertrud nicht wiedergefunden, könnte ich mich vielleicht zu einer Veröhnung mit Ulrika entschließen; jedoch jetzt, wo sich ein längst ersehntes Glück meinen Blicken erschlossen, jetzt sollte ich wieder in die

treßs der erledigten Oberpräsidien der Provinzen Ost- und Westpreußen erfahren wir, daß die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Grafen Leo zu Stolberg-Berningerode für Ostpreußen mit Sicherheit zu erwarten ist. Wenn nach der „Danz. Ztg.“ auch die Ernennung des früheren Kultusminister von Gofler zum Ober-Präsidenten von Westpreußen als sicher angesehen werden darf, so haben wir keinen Grund, diese Meldung zu bezweifeln.

Aus Göbau meldet man dem „V. T.“: Die Trichinose, die unter den Bewohnern von Alt- und Neugersdorf infolge Genusses von Mähdewürstchen ausgebrochen ist, nimmt größere Dimensionen an; bis jetzt 55 Erkrankungsfälle konstatiert.

Die Mittheilung der „Thorn. Ztg.“, daß preussische Staatsministerum habe die Aufhebung der Getreidezölle „angesichts des ungünstigen Wetters der letzten Zeit“ erneut erwogen und vermeint, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ dementirt.

Nach einer vorläufigen Entscheidung des Reichsversicherungsamts sind die als Krankenpflegerinnen thätigen Diakonissen und die in gleicher Weise wirkenden katholischen Ordensschwwestern im Allgemeinen als im Sinne des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes versicherungspflichtig nicht anzusehen.

Die Urtithe der Katastrophen von Wödenstein und Eggolsheim wird in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ auf das Vorhandensein zweier Lokomotiven zurückgeführt. Der Einführer schreibt: „Bremis, wie es in beiden Fällen geschehen ist, die vorläufige Lokomotive zuerst, ohne die zweite zu verständigen, so muß die zweite Lokomotive in jeder Kurve — und eine solche lag in Wödenstein und in Eggolsheim vor — entgleisen resp. auspringen. Die zweite Lokomotive hat zuerst zu bremsen und muß von der vor ihr laufenden das Zeichen empfangen. Dies geschieht aber fast nie; und wenn man die Statistik der Eisenbahnentgleisungen verfolgt, so wird man finden, daß in den meisten Fällen es Züge waren, die von zwei Lokomotiven geleitet waren. Die Aufwendung ergibt sich von selbst.“

Das Organ der Berliner Jungen, die „Volkstribüne“, bringt einen Artikel gegen v. Vollmar, der von böhnischen Bemerkungen über den „Optimismus“ des süddeutschen Genossen wimmelt und mit den Worten schließt: „Vollmar bleibt bei seinen Worten, und es wird sich nun wohl doch die Nothwendigkeit herausstellen, über seinen eventuellen Ausschluß aus der Partei zu diskutieren.“

Gegenüber der Nachricht, Singer habe sein Vermögen durch Legat der sozialdemokratischen Partei vermach, erzählt die „Saal. Ztg.“ aus sozialdemokratischen Parteikreisen, daß Singer, was er schon früher wiederholt gethan, dem Parteifonds 100000 Mk. zu Agitationszwecken überwiesen habe.

Ausland.
Frankreich.

Die Sommeression der französischen Deputirtenkammer ist durch die Erklärungen des Rabinetschefs Freycinet mit einem überraschenden Zwischenfall abgeschlossen worden. In der Schlussitzung der Kammer vom Sonnabend hatte Freycinet in seiner Eigenschaft als Kriegsminister einen Kredit von 600000 Frs. zur Vergrößerung der polytechnischen Schule in Paris verlangt, welche Forderung die Kammer indessen ablehnte. Freycinet bezeichnete dies Resultat der Abstimmung als ein gegen ihn gerichtetes Misstrauensvotum und

nüchterne Alltäglichkeit, in das martervolle Dasein an Ulrikas Seite zurückzukehren. Nimmermehr!

„Und weiß Gertrud Braun, daß Du nicht frei, daß Du verheirathet bist?“ frug Ehrhard ruhig.

„Nein!“

„Aber sie muß und wird es erfahren. Glaubst Du denn, daß sie Dir diese Täuschung vergehen wird?“ fuhr Ehrhard kaltblütig fort. „Wie ich gesehen habe, ist Gertrud Diakonissin. Glaubst Du, daß sie sich so ohne Weiteres entschließen wird, ihr Glück auf Deine Scheidung von Ulrika aufzubauen? Du und Ulrika seid vor Gott ehelich verbunden. Was Gott zusammengefügt, das soll der Mensch nicht scheiden, ist Eruch am Altar gesagt.“

„Und glaubst Du nicht, daß die Liebe eine heilige, gewaltige Macht ist, die Allem zu trogen vermag!“ brauste Wandrau auf. „Und wenn ich mit ihr flüchten sollte, in die tiefste Einsamkeit, ich würde nicht von Gertrud lassen. O, ich kenne eine Insel im sonnigen Süden, von den Bogen des Mittelmeers umspült. Schöner blaut dort der Himmel über einem farbenglühenden ewigen Sommer. Ein stilles Haus von Rosen umspinnen nimmt uns dort auf, und die hohle kalte trügerische Welt ist dort so fern von uns.“

„Tolle Schwärmereien!“ rief Ehrhard, und es zuckte fast verächtlich um seine Lippen. „Sie sind mit tausend Fäden mit

stelle sein in Ausfich vielleicht an Diese Gef der Kamn wurde Fre Abgeordne bestirmt, außerorden sammentra Beschluß, der Kamml lehnten 60 Namen de frage stelle Bis zum kammer h Ministerri durchaus

Die D Gouverner Millionen um Stundn Steuern, mein aus weinshent nachzuich lungen si Kasiatische Das Wint in die Ge ausführlic die aus Winterwe und Besa Korn ist r

Die i Marineoff währnd schmaders halten. A den franzü zugegen i seiner Eigt Flotte. Paris mi

Der 3 Vpreddu gleich sein auch den naco La Ob sich Ablebens entscheide warten. daß, nad Kapites z Erzbischof diesen je selber off hat die i weil sie Erde gen Depeshe bringt, fi der Wati das Gar do facto

Ueber in norwe Aus Tr troffenen

dieser 2 leicht ni samkeit gesucht, Und D Bildung Jahren Mensch von Pie nicht la

Da die heft Postbot und die Schrift erbrach daß ihr in dem stunden

„E sagte e Ehrhar auf un Kunst.“ „D leisten? „A zwische werde reden. Ehrhar Sinne ein so

137

bedeutend ist mit 5 Tagen 21 Stunden 10 Minuten von Sandy Hook bis Queenstown. Der beste Record, welcher bisher auf der letzten Strecke erzielt worden, betrug 5 Tage 22 Stunden 50 Minuten durch die City of Paris, den bekannten Renner der Inman-Linie. Die schnellste Reise westwärts zwischen Queenstown und New York hat der White Star Dampfer Teutonic mit 5 Tagen 19 Stunden und 5 Minuten gemacht und hat damit die beste West-Reise der City of Paris um einige Minuten geschlagen. Es ergibt sich aus dem Obigen, daß der deutsche Dampfer „Fürst Bismarck“ ein Schiff ist, welches sich den besten, jemals in England vom Stapel gelassenen ebenbürtig an die Seite stellen kann, um so mehr, als der deutsche Dampfer per Tag mindestens 50 Tons Kohlen weniger verbraucht, als der Teutonic oder die City of Paris.

Heuschrecken in Rußland. In vielen Ortlichkeiten des Transkaukasus, im Süden Rußlands, in den Steppen Klein-Rußlands und insbesondere in Dnjepronsk und Melitopol wüthet gegenwärtig, wie der „Grafshbanin“ meldet, ein Heuschreckenschwarm, der die Saaten vernichtet und der Landwirtschaft großen Schaden zufügt. In Transkaukasus selbst sind mehr als 300 000 Deßjätinen von Heuschrecken bedeckt. Die ganze Gegend von den Ufern des kaspischen Meeres bis Astrachan, der fruchtbarste Boden dieses Gebietes, ist von dieser Plage heimgefucht worden. Mehr als 5000 Arbeiter sind mit der Ausrottung der Heuschrecken beschäftigt, jedoch bisher ohne Erfolg.

Ein unternehmungslustiger Elefant. Aus St. Petersburg wird der „Kölnischen Zeitung“ geschrieben: Dem Elefanten der Menagerie Eisfeld hatte es in Moskau so gut gefallen, daß er beim Aufbrechen der Menagerie nach Smolensk sich frei machte und auf eigene Faust noch einmal einen Spaziergang durch die Straßen von Moskau unternahm. Er benahm sich recht manierlich und zertrümmerte nur ein paar Thorflügel und Fensterscheiben, die ihm im Wege waren, um einen gründlichen Einblick in einige Höfe und Häuser der Stadt zu bekommen. Alle Bemühungen des Zirkusdirectors und seiner Leute, den Elefanten von seinen freigelegten Ideen abzubringen, fruchteten nichts, und der einzige, dem das Thier stets aufs Wort gehorchte — sein Wärter, — benutzte den günstigen Augenblick, eine früher schon verlangte Lohnerhöhung zu erzwingen und — strickte. Erst nachdem Herr Eisfeld die Zulage bewilligt und dieser den Betrag in der Tasche hatte, ging er, ausgerüstet mit einer wohlbesetzten Schnapsflasche, ans Werk, that selbst einen kräftigen Schluck und reichte sie dann seinem Pflegebefohlenen, der auch bereits den russischen Bobba schätzen gelernt hatte. Freudig nahm Mr. Elefant die Flasche in Empfang, leerte sie bis auf den letzten Tropfen und trollte dann willig an der Seite seines Wärters und Gehgenossen von dannen.

Orientfahrten. Angeregt durch den großen Erfolg des ersten Ausfluges nach dem Mittelmeer, hat die Direction der Hamburger Packetfahrt-Gesellschaft beschlossen, im Laufe des kommenden Winters zwei Orientreisen mit der „Augusta Victoria“ zu veranstalten, und zwar die erste im Januar, die zweite im Februar. Die „Augusta Victoria“ bietet Raum für 300 Passagiere erster und 150 Passagiere zweiter Klasse; es soll indes darauf Rücksicht genommen werden, daß diese Zahlen nicht erreicht werden, weil Bequemlichkeit und Gemüthlichkeit auf dem Schiffe dadurch nur gewinnen können.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Unübertroffen in Feinheit u. Milde u. seit zehn Jahren bewährt. **Holländ. Tabak 10** Bund losse i. Buntel sco. 8 Mk. nur bei **B. Becker** in **Seeßen a. Harz.**

— Der Rentier Borgean in Paris gab ein Gastmahl, wobei einem seiner Freunde die Serviette entfiel. Als dieser sich bückte, um das Tuch aufzuheben, fiel er dabei zu Boden und sofort sprang die dänische Dogge des Hausherrn auf ihn los und biß ihn in den Hals. Schwerverletzt wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht, starb aber schon auf dem Wege dahin. — Der bairische Oberleutnant Anton Mair ließ sich bei der Station Peterskirchen von einem Personengehege überfahren und wurde vollständig jermalmet. Furcht vor dem Nichtbestehen der Kriegsschulprüfung war die Ursache des Selbstmordes.

— Beim Scheibenschießen in Höhenrade traf der Schneidermeister Eggert seinen Freund, den Schuhmacher Joseph, der sich bei der Scheibe zu schafften machte, ins rechte Auge, so daß dieser die schweren Verletzungen nicht lange überleben dürfte. — Beim Schützenfeste in Tangermünde scheitzten der Tischlermeister Poseneger und der Kaufmann Herms mit einem großen Hunde, wobei P. das Gewehr auf den Hund anlegte. Der Schuß krachte und Herms stürzte tödtlich getroffen zu Boden, um kurze Zeit darauf sein Leben auszuathmen. Der unglückliche P. ist seitdem verschwunden; man glaubt, daß er sich ein Leid angethan hat. — Auf der Holzgrube bei Seuraßhütte hatte ein Bergmann eine Patrone so stark angefertigt, so daß sie nicht ins Bohrloch ging. Als er nun mit einer eisernen Stange nachstieß, explodirte die Patrone und die Ladung ging dem Bergmann ins Gesicht. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Ein furchtbares Unwetter hat am Donnerstag über Lützenwalde und Umgegend gewüthet. Ein Blitzschlag traf das Haus des Zimmerpoliers Bode in Woltersdorf, zerschmetterte die Dachsteine und ging am Bodenversschlag herunter bis in den Flur. Von hier fuhr der Blitz durch die Küche, dort das sämmtliche Gefchir zertrümmend, in die Schlafkammer. Der Blitz kam dicht über dem an der Wand hängenden Regulator heraus, fuhr zweimal in die Decke und warf Bode aus dem Bett heraus, wo derselbe betäubt liegen blieb; die Frau hielt sich am Bette fest, jedoch wurde sie am linken Ellbogen und am linken Fuße vom Blitz getroffen, so daß daselbst rothe Flecke zu sehen sind. Frau B. muß auf ärztliche Anordnung das Bett hüten. Beide waren anfangs total gelähmt; Bode erholte sich aber schon nach wenigen Stunden.

Der Wettkampf im Dampfschiffbau. Unter dieser Bezeichnung brachte das New Yorker Blatt „The Leader“ vom 27. Juni Folgendes: „Der britische Stolz und das oft zu Tage tretende Selbstvertrauen der Briten in die Unübertrefflichkeit der Leistungen der englischen Industrie und Mechanik bekam am Donnerstag einen starken Stoß, als der neue deutsche Dampfer „Fürst Bismarck“, der Hamburg-Amerik. Packetfahrt gehörend und auf deutscher Werft, derjenigen des „Vulcan“ zu Stettin erbaut, die rascheste Reise ostwärts machte, welche jemals über den atlantischen Ocean gemacht worden ist. Wohl in keinem andern Betrieb haben die Engländer sich von jeher so sicher gefühlt und ein so großes Selbstgefühl bekundet, als im Schiffsbau, und die Briten hatten es seit langer Zeit als vollständig selbstverständlich betrachtet, daß die schönsten und schnellsten Dampfer, welche die Meere befahren, in Großbritannien gebaut sein und die „Meteor-Flagge“ ertrugten führen müßten. Bis vor Kurzem haben die deutschen Dampfschiff-Gesellschaften meistens nur in England gebaute Dampfer verwendet und vor einigen Jahren würde Niemand gewagt haben, vorauszusagen, daß die „Meisterschaft“ auf See gewonnen oder scharf bestritten werden würde von einem auf einer Werft des Continents gebauten Dampfer. Aber da erschien der „Fürst Bismarck“ auf dem Nord-Atlantic und legte die Strecke von der Barre des Hudson bis zu den Needles in 6 Tagen 13 Stunden 10 Minuten zurück, was gleich-

— Der Rentier Borgean in Paris gab ein Gastmahl, wobei einem seiner Freunde die Serviette entfiel. Als dieser sich bückte, um das Tuch aufzuheben, fiel er dabei zu Boden und sofort sprang die dänische Dogge des Hausherrn auf ihn los und biß ihn in den Hals. Schwerverletzt wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht, starb aber schon auf dem Wege dahin. — Der bairische Oberleutnant Anton Mair ließ sich bei der Station Peterskirchen von einem Personengehege überfahren und wurde vollständig jermalmet. Furcht vor dem Nichtbestehen der Kriegsschulprüfung war die Ursache des Selbstmordes.

Orient. Die Meldungen über die Ausbreitung der Cholera in der asiatischen Türkei lauten sehr trübe. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Epidemie durch Verschleppung immer mehr Terrain gewinne. Auch die türkischen Regierungskreise können sich, wie die „Pol. Korresp.“ berichtet, der Besorgnisse hierwegen nicht mehr erwehren. Speziell wegen der Lage der Dinge in Mekka hegen die Türken Besürdungen. In der Pilgerstadt, in der gerade jetzt sich die religiösen Feste abspielen, strömen große Massen Menschen zusammen. Bis zum 21. Juni landeten in Djeddah 24,574 Pilger, darunter viele aus Bosnien. Der internationale Sanitätsrath in Konstantinopel hat zwar Maßregeln gegen die Ausbreitung der Seuche getroffen, bisher jedoch scheinen dieselben nicht durchweg vorbeugend gewirkt zu haben.

Amerika. Aus Chile wird gemeldet, daß es den Schiffen der amerikanischen Insurgenten, „Esmeralda“, „Sochran“, „Amazonas“ und „Aloncaagua“ gelungen ist, von Suabeo, wo die Streitkräfte der Insurgenten seit den letzten 10 Tage angeammelt wurden, bis Coquimbo zu gelangen und in der Bai vor Anker zu gehen. Ein Angriff auf Coquimbo wird sündlich erwartet. Der Plan der Kongresspartei ist offenbar, Coquimbo von der Seeseite zu belagern und, während die Garnison mit der Abwehr der Belagerung beschäftigt ist, die Stadt von der Landseite durch Landtruppen anzugreifen. Die Bevölkerung von Coquimbo ist in großer Aufregung und sucht sich in Sicherheit zu bringen. Man erwartet, daß die Stadt mit Explosionsgeschossen besorfen und dann erübrigt werden wird. Die Beamten der Regierungspartei in der Stadt entwickeln angesichts der gefährlichen Situation eine emsige Thätigkeit; die Straßen sind voll Soldaten, jeder waffenfähige Einheimische wird zum Militärdienst gezwungen. — Andererseits wird in einer der chilenischen Gefandtschaft in Paris zugegangenen Meldung behauptet, daß zwei von Cornelio Saavedra befehligte Schwadronen von der Reiterei der Kongresspartei von dem Befehlshaber der Kavallerie der Regierungstruppen bei Huasco geschlagen worden seien. Saavedra befindet sich auf der Flucht, von seinen Truppen seien 150 Mann gefallen und 70 zu Gefangenen gemacht. Auch eine große Menge Waffen habe Saavedra auf dem Plage gelassen.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Auf dem Grabe seiner Braut hat sich am Donnerstag Nachmittag der Kellner Steinhoff erschossen. Seine Braut hatte vor Kurzem den Tod im Wasser gesucht, war noch lebend nach der Charite befördert, aber dort gestorben und auf dem Anstaltskirchhof beerdigt worden. Auf dem Grabhügel richtete Steinhoff einen Revolver auf sich und traf sich tödtlich, wurde aber noch lebend in die Charite geschafft.

stellte seine Demission zunächst als Kriegsminister in Aussicht, mit der leisen Andeutung, daß er vielleicht auch als Kabinettschef demissioniren werde. Diese Erklärungen Freycinet's riefen sowohl in der Kammer als auch unter seinen Kollegen lebhafteste Bewegung hervor. Noch im Sitzungssaal wurde Freycinet von zahlreichen republikanischen Abgeordneten um Verbleiben in seinen Aemtern befragt, während die Minister eiligst zu einer außerordentlichen Berathung über den Fall zusammentraten. Das Ergebnis derselben war der Beschluß, Freycinet solle beim Wiederzusammentritt der Kammer im Herbst nochmals die jetzt abgelehnten 600000 Frcs. fordern und zugleich im Namen des Gesamtministeriums die Vertrauensfrage stellen; alsdann wurde die Session geschlossen. Bis zum Wiederzusammentritt der Deputirtenkammer besteht also in Frankreich eine latente Ministerkrise, deren Weiterentwicklung noch durchaus abzuwarten bleibt.

Rußland.

Die Landtagsversammlung des Kasanischen Gouvernements beschloß, um Darlehen von fünf Millionen Rubel zur Verforgung der Bauern, um Stundung der von den Bauern beizutreibenden Steuern, um Verbot des Brennens von Branntwein aus Getreide, um Schließung der Branntweinstenken auf ein Jahr, sowie um die Erlaubniß nachzusuchen, einen allgemeinen Anruf zu Sammlungen für die nothleidende Bevölkerung des Kasanischen Gouvernements erlassen zu dürfen. Das Ministerium des Innern entsandte Beamte in die Gegenden der Mishernte, um über dieselbe ausführlich zu berichten. — Dagegen übertrifft, wie aus Odessa gemeldet wird, die Ernte des Winterweizens in den Gouvernements Cherson und Bessarabien die gehegten Erwartungen. Das Korn ist vorzüglich und schwerprobig ausgefallen.

Wie in Petersburg verlautet, ist den russischen Marineoffizieren der Befehl erteilt worden, sich während des Besuchs des französischen Geschwaders aller Reden politischer Natur zu enthalten. Der Zar wird bei dem Banket, welches den französischen Offizieren gegeben wird, nicht zugegen sein, wohl aber der Großfürst Alexis in seiner Eigenschaft als Generaladmiral der russischen Flotte. Das sind zwei Nachrichten, die man in Paris mit großer Betrübnis vernehmen wird.

Italien.

Der Papst hatte am Sonntag eine längere Besprechung mit den Kardinalen, denen er zugleich sein Testament übergab. Hierbei soll Leo XIII. auch den Wunsch geäußert haben, Kardinal Viovanco La Voletta möge sein Nachfolger werden. Da sich das Kardinalkollegium im Falle des Ablebens des jetzigen Papstes in diesem Sinne entscheiden würde, bliebe freilich noch sehr abzuwarten. Zumerhin ist es aber bemerkenswerth, daß nach der erwähnten Wunschäußerung des Papstes zu urtheilen, der nach der Ziara strebende Erzbischof von Algier, Kardinal Lavigerie, in diesen seinen Bestrebungen den jetzigen Papst selber offenbar gegen sich hat. — Der Vatikan hat die italienische Regierung gerichtlich belangt, weil sie ihm beim Castell Gandolfo drei Meter Erde genommen hat. Die halbamtliche römische Depesche, welche diese merkwürdige Meldung bringt, fügt derselben die Bemerkung hinzu, daß der Vatikan, weil er sich in seinem Proteste auf das Garantiegesetz berufe, hiermit das letztere de facto auch anerkannt habe.

Schweden und Norwegen.

Ueber die Nordlandsfahrt des Kaisers liegen in norwegischen Blättern einige Mittheilungen vor. Aus Tromsö wird gemeldet, daß nach den getroffenen Anordnungen der Kaiser sich während

Innerm stürmt, da schweigen eben alle anderen Rücksichten!

Ehrhard erhob sich: „Wenn Du eines Beistandes in Deiner Angelegenheit bedarfst, ich stehe zu Deinen“, sagte er mit gepreßter Stimme.

Wandrau drückte ihm warm die Hand, indem er sagte: „Ich weiß es, daß ich Dir vertrauen darf wie keinem weiter.“ Dann schieden sie und Wandrau war wieder allein mit seinen stürmenden Gedanken. Ein heißes Sehnen erfaßte ihn, Gertrud zu sehen, bevor er Afrika gegenüber stand, aber wo sollte er sie finden, sie sprechen. Ueberall am Strande, auf der Promenade war es heute still und menschenleer, denn fast Niemand wagte sich hinaus in den grauen nebligten Morgen.

Wandrau ging zunächst nach dem Strande hinunter und schaute lange auf das wilde Wellengetümmel, über welches sich der Himmel wie ein mächtiger grauer Dom wölbte. Dann ging er langsam den Weg herauf, der zu dem Hause der Diakonissinnen führte. Der Platz vor der Thür, wo man sonst täglich die Schwestern sitzen sehen konnte, war heute natürlich leer. Wandrau spähte nach den Fenstern hinauf und entdeckte auch eins der weißen Häubchen, aber das Gesicht, welches daraus hervorschaute, war alt und verblüht, und von Gertruds lieblichen Zügen war nirgends eine Spur zu entdecken. Trüben Herzens schritt er weiter, bis er einen in der Nähe liegenden

Aussichtspunkt erreicht hatte. Weit und endlos lag dort das Meer vor ihm und dumpf und unheimlich drang das Brausen der Wellen zu ihm herauf. Vor einigen Jahren bei einer Sturmfluth sollten die Wogen bis zu der schroffen, steilen Höhe herauf gegangen sein. An dem morschen Gitter, an welchem Wandrau lehnte, hatte man ein Zeichen angebracht zur Erinnerung daran. Vielleicht war deshalb das seitdem sehr schadhafte Gitter noch nicht wieder erneuert.

„Wenn ich vielleicht in dunkler Nacht hier stände“, dachte Wandrau, „und hörte die Wellen ihre dämonischen Nieder singen, während am schwarzen, nächtlichen Himmel kein einziger Stern leuchtet und dunkle Nacht ist auch in seinem Herzen, alle Sterne der Hoffnung sind darin erloschen und das morsche Gitter gäbe nach, ich stürzte hinunter in die furchtbare Tiefe, und am Morgen im goldglänzenden Sonnenschein läge ich dort am Strande als tochter, blasser Mann, die Wellen rieselten über mich hin — ein bleiches Kind mit goldbraunen Zöpfen beugte sich über mich und weinte bittere Thränen um mich, während dort in der Ferne eine Andere stumm und traurig steht!“

„Großer Gott, was sollen, was wollen diese düsternen Bilder und Gedanken?“ rief Wandrau wie erschreckt. „Sollten es Ahnungen sein? — Nein, nein, noch waren die Sterne der Hoffnung ihm nicht erloschen, noch

fühlte er ungebrochene Kraft in sich, zu handeln, sein Glück zu erkämpfen, wenn es sein mußte.“

Wieder ging Wandrau dann den Weg herab an dem Hause der Diakonissinnen vorbei und wieder spähete seine Blicke vergebens durch die hellen Fensterscheiben nach Gertrud Braun. Dann ging er heim und dann wieder nach dem Strande, und später in den Wald hinaus. So irrte er herum in seiner Unruhe bis der Abend nahte.

„Bitte, zünden Sie Licht an,“ sagte die Kranke, als es dunkelte, zu Gertrud, „ich erwarte Besuch, den Professor Wandrau.“

Das junge Mädchen zuckte zusammen im freudigen Schreck. Er kam, er! O, dann war ja Alles gut, dann endete dieser lange, düstere Tag noch hell und freudig. Doch bald nach diesen frohen Gedanken drängte sich Gertrud die Frage auf, was wohl Wandrau mit dieser unheimlichen Frau hier zusammenführe. Sie warf schein prüfende Blicke auf die Kranke, als dieselbe sich jetzt erhob und vor den Spiegel trat, um das Haar etwas zu ordnen.

(Fortsetzung folgt).

dieser Welt verknüpft, sie lassen sich so leicht nicht lösen, und Jeder, der solche Einflamkeit in schwärmerischer Sentimentalität gesucht, hat das bitter empfinden müssen. Und Du, ein Mann von Deiner vielseitigen Bildung, Du würdest Dich nach einigen Jahren verzehren vor Sehnsucht nach Menschen, nach Anregung, denn der Traum von Liebe und Glück kann auf dieser Welt nicht lange dauern.“

Das Eintreten des Postboten unterbrach die heftige Unterhaltung der Freunde. Der Postbote überreichte Wandrau einen Brief und diesen überließ es kalt, als er Ulrichs Schriftzüge auf dem Briefe erkannte. Hastig erbrach Wandrau den Brief und las darin, daß ihn Ulrika bat, sie in ihrer Wohnung in dem benachbarten Badeorte in den Abendstunden aufzusuchen.

„Ein Briefchen von meiner Gattin,“ sagte er dann mit einem bitteren Lächeln zu Ehrhard, „sie hält sich hier in der Nähe auf und ersucht mich um eine Zusammenkunft.“

„Du wirst natürlich dieser Bitte Folge leisten?“

„Allerdings, es muß klar werden zwischen uns Beiden, und das bald, ich werde offen und rüchhallos mit Ulrika reden. Sieh mich nicht so vorwurfsvoll an, Ehrhard, als hätte ich ein Verbrechen im Sinne. Ich kann nicht anders handeln! Wo ein so großes, allmächtiges Gefühl in unserem

[4]

Anzeigen.

Bekanntmachung.

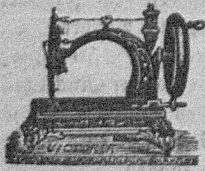
Die Heberolle über die für 1890 von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe im Gemeindebezirk Ahrensburg, Kreis (Section) Stormarn, auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1886 zur Deckung des Gesamtbedarfs der Schleswig-Holsteinischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beiträge, liegt vom 18. Juli bis einschl. den 1. August d. J. zur Einsicht der Betheiligten im Amtszimmer des Unterzeichneten offen. Ahrensburg, den 17. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Gemäß höheren Orts ergangener Verfügung bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Ortseinswohner, daß die Besitzer von Schweinen verpflichtet sind, von jedem einzelnen Falle der Erkrankung der Schweine an der Rothlaufseuche, Schweinepest u. Schweinepest unverweilt bei dem Unterzeichneten Anzeige zu machen. Ahrensburg, den 15. Juli 1891. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Graschnitt-Verkauf.

Am Dienstag, 28. Juli d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll der Graschnitt in den zu Veimoor belegenen Wiesen und im schwarzen Bruch, an Ort und Stelle unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei der Ziegelwiese. Ahrensburg, den 10. Juli 1891. Das Inspectorat. Ahrens.



Singer - Nähmaschinen mit Verluß für Mk. 75, unter vollständiger Garantie, Schuhmacher-Maschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme, Nähmaschinen-Nadeln für alle Systeme, Maschinenöl und Nähgarne Reparaturen prompt und billig empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg am Weinberg.

Neuheit!

Postkarten mit Ansichten von Ahrensburg a Stück 5 Pf. empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung.

Hotel Lindenhof, Ahrensburg.

Am Mittwoch, den 29. Juli d. J.: 2. Abonnements-Garten-Concert und Ball

gegeben von der Kapelle des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten C. Ludewigs. Die gezeichneten Abonnementsarten werden an der Kasse ausgegeben, auch sind Abonnementskarten im Voraus bei mir zu haben. Kassenpreis a Person 1 Mk., mit Ball für Herren 1,50 Mk. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr, Anfang präz. 6 Uhr. Hochachtungsvoll W. Kröger.

Landwirtschaftliche Lehranstalt, Landwirtschaftliche Winterschule, Hohenwestedt (Holstein). Beginn 13. October. — Prospekte durch Director Conradi.

Für Blutarme, schwache Frauen und Kinder, Greise und Reconvalescenten empfehlen die bedeutendsten Aerzte ERN. STEIN'S MEDICINAL-TOKAYER zu haben bei: August Haase, Kaufmann in Ahrensburg.

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Grosse Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur von Pferde-Geschirren. Includes illustration of a horse and harness.

Großes Parthien-Lager von August Mosehuus, Ahrensburg. Empfehle als ganz besonders billig: Fertige Kinder-Kleider in Eriocot und Wolle in allen Größen vorrätzig, von 2,50 Mk. an. 1 Parthie schwere Bettbezüge Meter 40 Pf. 1 Parthie fein reinf. Bettuchleinen, 1schläfrig Meter 1,20 Mk., 2schläfrig Meter 1,40 Mk. Große Auswahl in Knaben-Anzügen.

Ramon oliva neue englische Kirschen - Königin - feinste Conserve- und Tafelkirsche - versenden das 10 Pfd.-Paket mit genauer Gebrauchsanweisung zu 2 Mk. Gebr. Hofmann, Kunstgärtnerei, Binsfeld (Post Hünigen, Unterfranken).

Soeben erschien in meinem Verlage: Beethovens Symphonien, thematisch und nach ihrem Stimmungsgehalt erläutert (mit zahlreichen Notenbeispielen) von Otto Neitzel, eleg. brochirt Mk. 1,-; gebunden Mk. 1,50. P. J. Tonger, Köln, Am Hof 32-36.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf: „Frisch auf“ illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonnieren und zwar nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf“ ist der offizielle Wandergruß des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern. Hochinteressantes Blatt für Jedermann! Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1. 10. und 20. jeden Monats in großem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf“, Berlin, Prinzen-Strasse 86. Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen. Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276 a. Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.

Vorbereitung für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel. Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50. Dohrn u. Feddern.

Ein Wort an Alle, die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch oder Russisch wirklich sprechen lernen wollen. Gratis und franco zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Damen! Herren! Nebenverdienst kann sich Jeder durch Empfehlung und den Vertrieb eines neuartigen patentirten Sehwittels für Schul und Haus, verschaffen. Wintersendung geg. 50 Pf. in Marken. Gust. Wiechmann & Co. Hamburg.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Brause-Limonade-Bonbon. Man lässt einen Bonbon in einem Glas Wasser ruhig 1-2 Minuten aufsteigen, und dann erst rührt man um, und eis Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig. Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases. Champagner-Imitation. Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manövern, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 " " 55 " Kleinen mit 96 " " 60 " Alleingige Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorrätzig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als: Bruchbänder, Irrigatoren, Douchen, Milchpumpen, Nabelbinden, Gummis, Gypsen, Leinen-, Flanell- u. zc. Binden, Glas- u. Gummi-Spritzen, Inhalations-Apparate, Eisbeutel, Verbandstoffe, Pinnet, Beifringe zc. zc.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung. Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Lübeck. Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaktion des Herrn S. F. Albrecht in Leipzig, zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. jährlich bei frankirter Zulassung. Beilagen erbitte: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franco.

Am Sonntag, den 26. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr: Missionsfest in den Rauen Bergen.

Zum Ringreiten und zur Tanzmusik am Sonntag, den 26. Juli, ladet freundlichst ein Ahrensburg. Johs. Schierhorn. Zum 1. Novbr. suche ich ein fleißiges, ordentliches Hausmädchen. Frucht, Apotheker. Ahrensburg.

Prima diesjährigen Schlenkerhonig, ausgewogen pr. Pfd. 65 Pfg., sowie in Gläsern a 80 und 50 Pfg. empfiehlt H. Lohse. Ahrensburg.

Neue Matjes-Heringe empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Der Gesangs-Komiker. Ausgewählte Couplets, Duette, Soloszenen zc. mit Pianoforte-Begleitung. 25 Bände. (Band 20-25 neu) a Bb. 1 Mk. Inhaltsverzeichnis gratis und franco.

Vademecum für Dilettanten. Eine theoretisch-praktische Anleitung zum öffentlichen Auftreten. Von Max Traußel. Geh. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge für frohe Menschenfreude. 10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Buchrednerkunst. Von Gustav Lind. 2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf. Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art empfiehlt Ahrensburg H. Peemöller.

Wochen-Bericht. Hamburg, 21. Juli. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preis pr. 50 Kilo Netto, 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frühe Lieferungen. 1. Qualitäten Mk. 103-105 2. Qualitäten " 100-102 Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage. fehlerhafte Hof-Butter Mk. 90-95 Schleswig. und Hofst. Bauer " 80-85 Galzische und ähnliche " 60-75 Finländische " 75-80 Amerikanische " 50-70

Witterungs-Beobachtungen. Table with columns: Juli, Barometer Stand in mm, Thermometer Stand Grad Reaum., Wind. Data for 21. 9 U. B. (769, +15.5, 9D) and 22. 9 U. B. (766, +15.5, 9D). Highest temperature on 20. +19 Gr. and 21. +17.5 Gr.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 23. Juli: Schön, warm, wolfig. Strichweise Gewitter. Lebhaft a. d. Rinde. 24. Wolfig, sonnig, warm, dann bedeckt, vielfach Gewitterregen. 25. Veränderlich wolfig, Temperatur wenig verändert, windig, Strichregen. Gewitter.